



## Franz Bobzien

Franz Bobzien wurde am 17. November 1906 in Hamburg geboren und war Pädagoge, Lehrer und sozialistischer Politiker.

1928 begann er Pädagogik, Geschichte und Philosophie zu studieren, 1931 legte er seine Lehrerprüfung ab und begann an einer Hamburger Volksschule zu unterrichten. Als Lehrer vertrat er moderne und reformerisch-pädagogische Konzepte und engagierte sich u.a. in der Kinderfreunde-Bewegung, die Freizeitaktivitäten für Arbeiterkinder organisierte.

1926 wurde Franz Bobzien SPD-Mitglied, geriet mit dieser aber in einen immer stärkeren Widerspruch und trat 1931 wieder aus, um stattdessen der neu gegründeten SAP beizutreten. Seit Anfang 1933 war er zusammen mit Willy Brandt im Vorstand der SAP und diesem von da an auch freundschaftlich verbunden.

1932 wurde er wegen angeblichen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet und in Untersuchungshaft genommen, kam Anfang 1933 aber wieder auf freien Fuß. Nach dem Machtantritt der NSDAP und der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler begann Franz Bobzien Widerstand gegen das NS-Regime zu leisten und musste aufgrund der Illegalisierung der SAP untertauchen und im Mai 1933 nach Dänemark fliehen. Dort verfasste er unter anderem antifaschistische Broschüren und organisierte den Transport illegaler Literatur nach Deutschland. Im Februar 1934 nahm er an der internationalen Jugendkonferenz in Laren (Niederlande) teil, wurde verhaftet und nach Deutschland abgeschoben. Es kam zu einer Verurteilung zu 4 Jahren Zuchthaus wegen Hochverrats, die er im Zuchthaus Bremen-Oslebhausen verbüßte und wo er mit kommunistischen und sozialdemokratischen Mitgefangenen wie Harry Naujoks (dem späteren 1. Lagerältesten von Sachsenhausen) Widerstandsstrukturen aufbaute. Nach dem Ende der Haftstrafe wurde er am 30. März 1938 in das KZ Sachsenhausen mit der Häftlingsnummer 896, später 10161, verschleppt. Nachdem er ab Herbst 1938 als 2. Lagerältester beim Aufbaukommando des KZ Ravensbrück war, kehrte er 1939 nach Sachsenhausen zurück und war nun 3. Lagerältester. Seit Mitte 1939 war er Blockältester im Block 49. Als nach Kriegsbeginn immer mehr Jugendliche aus Polen und der Tschechoslowakei nach Sachsenhausen kamen, wurde auf Anregung von Harry Naujoks ein "Jugendblock" eingerichtet, dessen Blockältester Franz Bobzien wurde. In diesem Block 61 waren bis zu 120 Jugendliche untergebracht. Unter schwierigsten Bedingungen setzte er sich für sie ein und organisierte unter anderem Deutschunterricht für die polnischen und tschechischen Gefangenen, da Deutschkenntnisse die Überlebenschancen im Konzentrationslager erhöhten.

1940 wurde Bobzien zu Bombenräumarbeiten in Berlin verpflichtet, hierbei kam er am 28. März 1941 im Bezirk Lichtenberg ums Leben.

*Der polnische Überlebende Zdzisław Jasko, der 1940 als 15-jähriger in das KZ Sachsenhausen eingeliefert wurde, schrieb um 1983 an Schüler der Hamburger Schule, an der Franz Bobzien als Lehrer tätig war:*

"... Franz Bobzien war der erste Deutsche, der erworben hat unser Vertrauen und unser Herz. [...] Eines Tages haben uns die Blockältesten nach Block 61 geführt, wo schon waren die Betten. Vor uns stand ein junger, schlanker, schwarzhaariger Herr, der wurde

uns von einem tschechischen Häftling als Blockältester vorgestellt. Nach ein paar Tagen dieser Franz Bobzien sprach uns an auf Polnisch. Er erklärte, dass er ist genauso ein Häftling wie wir und wir sind alle gleich, wir sind Kameraden. Gibt es kein "Sie" - wir duzen uns. Abends sammelte er einige von uns, die in der Schule schon Deutsch gelernt hatten, und sagte kurz, dass er weiß, was wir von den Deutschen erfahren haben, wir sollten ihm helfen und er wird sich bemühen, alles zu machen, dass wir vorbereitet werden, das zukünftige Leben im Lager zu überstehen. Vor allem müssen wir Deutsch lernen. Wir müssen verstehen, was der Gegner sagt. Als Lehrer, sagte er, nicht als Blockältester bleibe ich bei euch, so lange ihr mich akzeptiert oder die SS das dulden wird. [...]

Franz teilte uns in Gruppen, die etwas deutsch sprachen, die gut deutsch sprachen und die kein Wort verstanden. Er lernte weiter Polnisch, besonders abends, wenn wir schon im Bett waren. Wir bekamen sehr viele Schläge von der SS, weil wir keine deutschen Lieder kannten. Deswegen lehrte uns Franz die Lieder, die die Lagerleitung verlangte. Aber neben diesen Liedern hat er uns auch [...] andere deutsche Volkslieder gelehrt. Und er lehrte uns Gedichte wie "Erlkönig" und "Die Glocke" und "Die Loreley". [...]

In Franz sahen wir Vater und Mutter, wir glaubten ihm, dass er wird uns sicher führen bis zur Befreiung. Franz hat uns wiederholt gesagt, dass wir die Zeit nicht versäumen dürfen, dass unser Vaterland auf uns wartet. Nie hat er uns vorgemacht, dass das so schnell kommen wird, wie wir uns das wünschten."

Jasko berichtet, dass Bobzien Zigeunerjungen Lesen und Schreiben beibringt, heimlich zwei jüdische Jungen im Jugendblock aufnimmt und ihre Judensterne gegen rote Dreiecke mit einem P austauscht. Er sorgt dafür, dass die polnischen Kinder auch in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, er lehrt Mathematik und organisiert, dass die Eltern ein erstes Lebenszeichen von ihren Kindern erhalten. Er kümmert sich um die Krankheiten der Kinder, besorgt Spielsachen und spielt selbst mit ihnen. Dabei bricht er sich kurz vor Weihnachten 1940 ein Bein. (Tatsächlich ist ein Dokument aus dem Krankenrevier überliefert, das den Aufenthalt Bobziens dort von 23. November 1940 bis zum 24. Januar 1941 belegt.)

Jasko schreibt weiter: "Als Franz Bobzien 2 Monate im Revierkrankenhaus war, kam an seine Stelle Hans Wrobel. Er war bestimmt ehrlich. Aber wir haben Franz geliebt und keiner konnte sein Vertreter sein. Franz wusste alles über unsere Sorgen, was die Eltern uns schrieben in Briefen. Er hat sofort erkannt, was einer von uns hatte, Fieber, oder ob sonst jemandem etwa fehlte. Er war immer mit uns."

Dann wird Bobzien zum Außenkommando Bombensucher abkommandiert. Er besucht seine Schützlinge im Jugendblock regelmäßig und erzählt ihnen, "wie es draußen in der Freiheit aussieht". Dann kommt die Nachricht seines Todes: "Tödliche Ruhe im Block. In Stille weinten wir. [...] Wir wissen nicht, ob er Familie hatte. [...] Wir kennen nicht sein Geburtsdatum. Wir wissen nur, dass er ein MENSCH war. Er zeigte uns, dass es gab in dieser finsternen Zeit ein anderes Deutschland, dass die Deutschen nicht alle gleich waren. In jedem Fall nicht so, wie sie sich in Polen vorgestellt haben."

**Quelle: Dr. Horst Seferens, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**